

# K

KULTUR REGION

## News

### VELLA

#### Der Chor viril Lumnezia lädt zu seinen Jahreskonzerten

In der Mehrzweckhalle in Vella finden morgen Samstag, 6. April, um 20 Uhr, und am Sonntag, 7. April, um 16 Uhr die Jahreskonzerte des Chor viril Lumnezia statt. Auf dem Programm stehen unter anderem Werke von Giuseppe Sialm, Gion Antoni Derungs, Franz Schubert und Gion Giuseppe Derungs. Für ein musikalisches Intermezzo sorgen The Hebbe Sisters und das Duo Sentire. (red)

### CHUR

#### Das Vokalensemble Cantio Antiqua singt romanische Lieder

Im Restaurant «Va bene» in Chur singt heute Freitag, 5. April, um 19 Uhr das Vokalensemble Cantio Antiqua aus Samedan. Auf dem Programm steht romanisches Liedgut. Zum Konzert wird laut Mitteilung ein 4-Gang-Menü mit Engadiner Note serviert. Reservation unter der Telefonnummer 081 258 78 02. (red)

### TRIMMIS

#### Die Musikgesellschaft Trimmis widmet sich den Achtzigerjahren

Das Jahreskonzert der Musikgesellschaft Trimmis morgen Samstag, 6. April, um 20 Uhr in der Mehrzweckhalle in Trimmis steht im Zeichen der Achtzigerjahre. Das Motto des Konzerts lautet «The 80's Are Back». Die Musikgesellschaft Trimmis steht unter der Leitung von Hendri Riedi. Die Jugendmusik unter der Leitung von Bruno Gadola wird laut Mitteilung in diesem Jahr durch das Aspirantenspiel ergänzt. Weitere Infos unter [www.mgtrimmis.ch](http://www.mgtrimmis.ch). (red)

### LAAX

#### Laax im Zeichen der Sagen und Legenden

Nach Veranstaltungen in Klosters, Chur und Disentis gastiert das Projekt Alpensagen.ch nun für ein Jahr in Laax. Der Auftakt zu den Veranstaltungen im Zeichen der Sagen und Legenden Graubündens erfolgt am Sonntag, 7. April, um 17 Uhr mit einer Vernissage im Kulturhaus Cularta. Zu sehen sind die Bilder des Bündner Malers Patrick Devonas. An der Vernissage sind zudem die Erzählerin Antoinette Quinter und die Sopranistin Quirina Lechmann zu Gast. Die Ausstellung in der Cularta dauert bis zum 5. Mai. Am 14. Juni zieht die Ausstellung ins neu gestaltete Museum Arcun da tradiziun in Laax um, wo sie bis zum Frühling 2020 zu sehen sein wird. (red)

INSERAT

## LOGBAU

AUSSTELLUNG  
IN MAIENFELD  
SEHEN, FÜHLEN  
UND VERGLEICHEN

# STEIN NATUR GARTEN

[logbau.ch](http://logbau.ch)

## Ein Virtuose der Linie

Eines seiner Werke haben Bündner fast täglich vor Augen: Hans Schmid entwarf einst das RhB-Logo. Doch der Grafiker war auch ein Künstler. Jetzt wird sein zeitloses Werk umfassend gewürdigt.

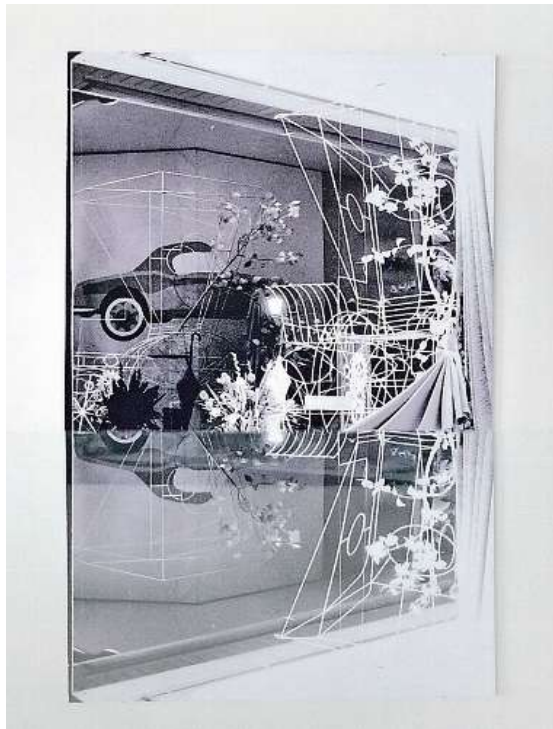
von Ruth Spitzenfeil

Doch, doch, sie sind auch da, Hans Schmid's Vögel. Aber nur wenige der gefiederten Gesellen dürfen jetzt auf einer Stellwand im ersten Stock des Rathauses Platz nehmen. Sie hatten dem Künstler einst den Übernamen «Vogelschmid» eingebracht. Mit der Erinnerung an seinen prominenten Auftritt unter dem Titel «Greifer und Pfeiffer» 1982 im Bündner Kunstmuseum waren wohl auch viele gestern Abend in die Churer Stadtgalerie gekommen. Andrin Schütz, welcher den längst überfälligen Rückblick auf Schmid's Schaffen gekonnt kuratiert und in Buchform gebracht hat, wollte jedoch vor allem etwas anderes zeigen. Nämlich, dass dieses Werk in der Tat viel umfassender und bedeutender ist als die Piepmätze – und das RhB-Logo.

### Bündner Kleinode

Das schnittige Kennzeichen der Rätischen Bahn, das unverändert seit 1965 auf allen Lokomotiven prangt, ist die andere kreative Tat, mit welcher sich Schmid in das kollektive Gedächtnis des Kantons eingetragt hat. Verleger Hanspeter Lebrument nannte es in seiner Ansprache zur Ausstellungseröffnung ein «bündnerisches Kleinod» und erinnerte auch an andere Projekte, mit welchen der Werbegrafiker Schmid quasi zum Tourismusprophet wurde. Die stilbildenden Sujets für den Ferienort Klosters, die Stadt Chur, die Pferderennen in Maienfeld oder das einstige Graubünden-Logo mit dem Bergkristall von 1974 gehören in diesen Zusammenhang.

Lebrument gab zu bedenken, dass zu den Zeiten, als Schmid in



Facetten einer Churer Persönlichkeit: In der Ausstellung in der Stadtgalerie sind von Hans Schmid gestaltete Kaufhaus-Schaufenster (links) ebenso zu sehen wie seine analytischen Landschaftsbilder.

Bilder Olivia Item



Chur sein Grafikatelier gründete, es noch selbstverständlich war, Aufträge, für Graubünden zu werben, auch an Bündner zu vergeben. Dies hat sich inzwischen gründlich geändert – nicht unbedingt mit überzeugendem Erfolg, wie Lebrument bemerkte. In dem in die obere Rathaushalle ausgelagerten Teil der Ausstellung kann man etwa auch die eigenwilligen Schaufenstergestaltungen bewundern, welche Schmid für das Kaufhaus Vilan (heute Manor) realisierte. Eine solch «unkommerzielle» Präsentation von Mode ist heute kaum mehr vorstellbar.

Nun hat es sich der Kunsthistoriker Schütz – unterstützt von Mia Schmid, der Witwe des Geehrten – zur Aufgabe gemacht, die in der breiten Öffentlichkeit weniger

bekanntere Seite des «liebvollen Brummbären», wie es im Buch heisst, ins Licht zu rücken. Der reinen Kunst ist deshalb der Hauptteil der Ausstellung gewidmet. Im klugen Hängung versteht es Schütz, dem Betrachter die Konstanten in Schmid's Werk näherzubringen.

### Auratische Aquarelle

Da ist die Beschäftigung mit Landschaft und Architektur, denen er auf überraschend ähnliche Weise begegnet, nämlich im Herausarbeiten der sie bestimmenden Linien. «Ihn interessierte die Landschaft nicht als Idylle, sondern als Struktur», erklärte Schütz. Und selbst wenn über vielen Szenarien ein romantischer Mond schimmert, beleuchtet er nur die Konstruktion von Bäumen, Hügeln, Häu-

sern. Auch Tiere und Menschen werden zu einem Konglomerat von Strichen. So analytisch seine Herangehensweise, so ästhetisch das Ergebnis. Besonders berührend ist dies etwa bei seinen Pferden, die zu ätherischen Stelzen tänzern werden.

Mit der zeitweisen Verlagerung seines Ateliers von Tamins nach Südfrankreich kommt intensive Farbe in Schmid's Schaffen. Seine Aquarelle sind technisch virtuos. Für Schütz haben die besten von ihnen gar auratische Qualität.

**Ausstellung bis Mittwoch, 17. April. Stadtgalerie, Chur.**

**Andrin Schütz: «Hans Schmid. Werke 1950–2008». Samedia-Verlag. 272 Seiten. 49 Franken.**

## Das Schaffen einer Keramikdynastie

Das Rätische Museum in Chur lädt ab heute zur neuen Sonderausstellung. Im Mittelpunkt steht die Familie Löttscher, die in St. Antönien von 1804 bis 1898 Keramikprodukte hergestellt hat.

von Valerio Gerstlauer

Geschäftstüchtig und arbeitsam müssen sie gewesen sein, die Löttschers aus St. Antönien. Anfang des 19. Jahrhunderts besetzten sie eine Marktlücke und kamen so innerhalb weniger Jahrzehnte zu erheblichem Wohlstand.

Den Schritt vom Landwirt zum Töpfer und Hafner wagte «Stammvater» Peter Löttscher 1804 im Alter von 54 Jahren. Er war vermutlich 1782 als Wachtmeister aus den Niederlanden zurückgekehrt, wo er Erfahrungen im Hafnerhandwerk gesammelt haben dürfte. Die von ihm gegründete Keramikwerkstatt in St. Antönien sollten die Löttschers während fünf Generationen betreiben. Den Höhepunkt des Erfolgs verkörpert Christian Löttscher (1821–1880), der zum vermögenden Landbesitzer aufstieg und zahlreiche Ämter innehatte.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte industriell produziertes Geschirr das alte Handwerk unter Druck. Der Ausbau der Talstrasse und die neue Bahnstrecke im Prättigau beförderten zudem

den Import von auswärtigen Keramikwaren in bisher nicht gekanntem Ausmass. Wohl 1898 musste der letzte Töpfer, Andreas Löttscher, den Familienbetrieb aufgeben.

### Zwei Jahre Forschungsarbeit

Der Archäologe Andreas Heege erforschte in den vergangenen zwei Jahren intensiv die Hafnerfamilie Löttscher und ihre Keramik. Erst kürzlich präsentierte er seine Ergebnisse im Buch «Keramik aus

St. Antönien», das er zusammen mit dem Archäologischen Dienst Graubünden im Samedia-Buchverlag veröffentlicht hat. Die Ausstellung zum Buch ist nun im Rätischen Museum in Chur zu sehen. Im Juni soll ausserdem eine Schau zum Thema in St. Antönien eröffnet werden.

«Für Graubünden ist die Werkstatt der Löttschers der bedeutendste Hafnerbetrieb in der Neuzeit, was Qualität, Funktionalität und

Schönheit der Produkte anbelangt», erklärt Heege. Derselben Meinung war auch der Konservator des Rätischen Museums vor über 100 Jahren: Dank Fritz Jecklin besitzt das Museum heute die grösste Sammlung an Löttscher-Keramik. Dementsprechend konnten die Kuratoren bei der aktuellen Schau aus dem Vollen schöpfen. Zu sehen sind über 100 Objekte: Schüsseln, Töpfe, Ofenkacheln, Wasserleitungen und Kaffeekannen.

Ein Raum ist ganz dem Keramikhandwerk gewidmet. Hier geben unter anderem zwei Filme Einblick in das Metier. Der Besucher stösst in der Schau zudem auf Beispiele von Keramik aus Deutschland und Italien, die im 19. Jahrhundert nach Graubünden importiert wurde. Andere Objekte zeigen, wie schwierig es ist, die Herkunft zu bestimmen: Im Zuge seiner Forschungstätigkeit wies Heege nämlich nach, dass etliche Keramiken nicht wie angenommen aus St. Antönien stammen.



Wissenschaftlich aufgearbeitet: Andreas Heege präsentiert im Rätischen Museum in Chur Keramikobjekte der Familie Löttscher.

Bild Olivia Item

**«Löttschers Kacheln – Die Hafner aus St. Antönien». Bis 25. August. Rätisches Museum, Chur.**